

02-2022

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts

DAB

DEUTSCHES
ARCHITEKTENBLATT

Das große Wort Nachhaltigkeit



Architektenkammer
Baden-Württemberg

DAB Regional

Editorial

- 3** Markus Müller

Themenschwerpunkt

Nachhaltigkeit

- 4** Das große N
6 Copy & Paste
8 Sonne ist Gold Wert
10 Jetzt geht's rund
12 Alte und neue Baumaterialien
13 Wolfgang Sanwald im Interview
14 Bauwende im Effizienzland
7, 9 Praxistools
5, 8, 9, 11 Gesetze zum Thema

Die Baukultur-Kolumne

- 16** Carmen Mundorff

Kammer aktiv

- 17** ACE | Architects, Arkitekter, Arquitectos
18 Beispielhaftes Bauen
Landkreis Heidenheim 2012–2021
20 100 Jahre Behnisch
20 Wettbewerbsstatistik 2021

Veranstaltungen

- 21** IFBau | Die Fortbildungen
22 Qualifizierungsprogramm BIM Module 2–4

Service

- 22** Änderung in der LBOVVO
23 Überwachung des Überwachers

Personalia

- 24** Neueintragungen | Geburtstage
22 Impressum



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Editorial

Steht für die Natur als Konstruktionsvorbild: „Schneckentreppe“ im Haus der Architekten. Das Bild entstand im Rahmen eines studentischen Fotoprojektes der Lazi-Akademie, Esslingen. Foto: Deniz Tonkus

Im Februar 2022 nehmen wir das Thema Nachhaltigkeit in den Blick mit besonderem Schwerpunkt auf Ökologie.

Der Begriff Nachhaltigkeit erlebt seit einiger Zeit Hochkonjunktur. Und wie es so ist mit Konjunkturen: sie ziehen auch Konjunkturritter an, die das positive Image nutzen wollen. Der Begriff Nachhaltigkeit wurde auf diese Weise ein wenig zum Allgemeinplatz für manches, dem eine irgendwie geartete Zukunftsfähigkeit attestiert werden sollte. Dennoch beschreibt Nachhaltigkeit das dauerhaft Sinnvolle, das gute Architektur und Stadtplanung seit jeher auszeichnet. So ist die Nachhaltigkeitsdebatte in ihrer ganzen Vielschichtigkeit ein Katalysator für das öffentliche Denken über die Zukunft von Stadt, Gesellschaft und Umwelt – was ist auf Dauer sinnvoll? Nachhaltigkeit als Maxime zwingt uns, uns auf das Notwendige, Fragen Beantwortende, Problemlösende zu fokussieren. Sie ist das Gegenteil eines grassierenden politischen Aktivismus und einer Banalisierung komplexer Fragen. Dass uns Komplexität nicht abschreckt, gehört zu den Stärken unserer Profession. Gute Gebäude sind nicht entweder funktional oder energieeffizient oder schön oder städtebaulich kontextuell oder ökonomisch sinnvoll – sie sind alles zugleich! Souveräne gestalterische Gelassenheit entsteht, wenn alle Einzelaspekte der Bauaufgabe in ihrer Eigenlogik ernst genommen und zugleich die Widersprüche der unterschiedlichen Anforderungen im Entwurfsprozess zu einer guten Lösung kondensiert werden. Ist anstrengend zu lesen und anstrengend zu leisten ...

Die Frage, wie wir für unseren Planeten verträgliche Lebensweisen gestalten können, motiviert ganz offensichtlich zu vielfältigen Innovationen. Unsere Generation steht mitten in einem Lernprozess, der



unterschiedlichste Denkansätze generiert. Klimaneutralität durch Suffizienz, Low-Tech, Holzbau, Lehm kontrastiert mit Innovationen in der regenerativen Energieerzeugung, Leichtbau-Strategien, wissenschaftlichen Spekulationen zum adaptiven Hochhaus. „Was braucht der Mensch wirklich?“ wird neu zum zentralen Gegenstand unserer Entwurfsarbeit und zur Verständigungsbrücke der Diskussion zwischen Architektenschaft und Gesellschaft. Was kann uns Besseres passieren, als Teil einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung zu sein, zu der wir entscheidende Beiträge leisten können?

Markus Müller

Markus Müller
Präsident, Architektenkammer Baden-Württemberg

Das große N

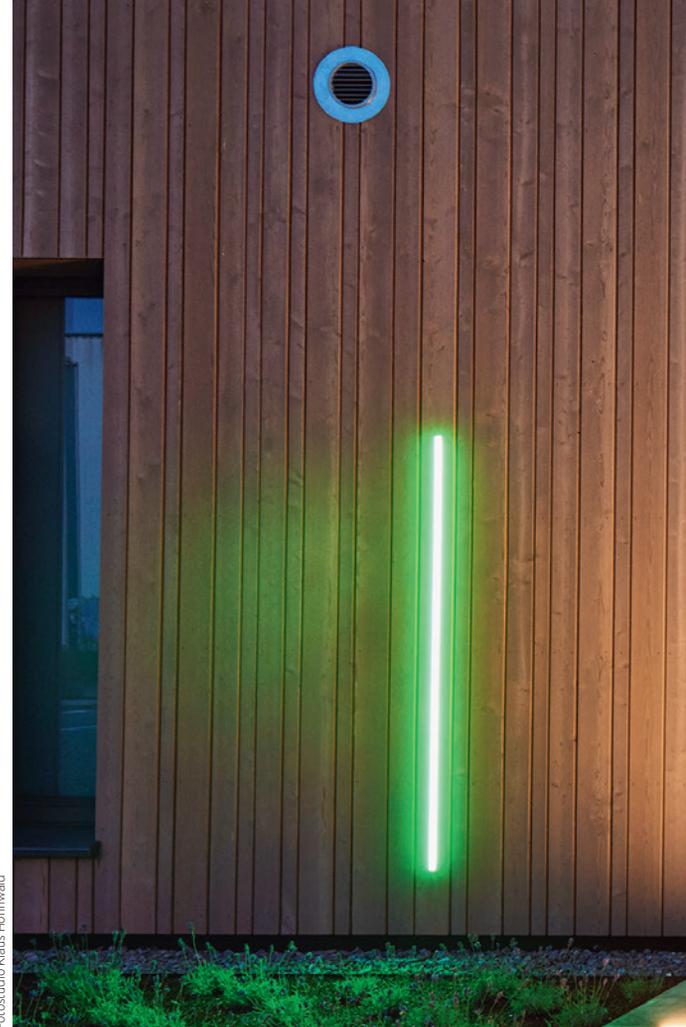
Nachhaltigkeit im Bausektor ist Absichtserklärung, Versprechen, multifunktionale Vokabel und letzte Hoffnung, aber konkret hat sie's schwer

Ökologische Nachhaltigkeit

Das Handeln (und Bauen) nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit bedeutet, dass nicht mehr Ressourcen verwendet werden als sich regenerieren können. Die Belastung eines jeweiligen Systems sollte so begrenzt sein, dass sie von diesem „ausgehalten“ werden kann, wie das englische Wort für Nachhaltigkeit „sustainability“ nahelegt (to sustain = aushalten). Das Prinzip kommt ursprünglich aus der Forstwirtschaft, die dem Wald nur so viel Holz entnimmt wie permanent nachwachsen kann. Es darf also kein Raubbau am Lebensraum (auch) kommender Generationen betrieben werden.

„Die Architektur ist die Fortsetzung der Natur in ihrer konstruktiven Tätigkeit.“ Der Satz stammt von Karl Friedrich Schinkel, dem preußischen Baubeamten und Baumeister. Wer die Schinkel-Bauten wie das Schauspiel am Berliner Gendarmenmarkt sieht, denkt kaum an eine Fortsetzung der Natur. Schinkels Naturbegriff folgte dem idealistischen Verständnis von Architektur als „Symbol des Lebens“, das den Menschen kultivieren sollte. Im Jahr 2022 sagt Landschaftsarchitekt Tim Kayzers, Mitglied der Strategiegruppe Klima | Energie | Nachhaltigkeit (KEN) in der Architektenkammer Baden-Württemberg: „Der Ansatz der Nature-Based Solutions ist, stets zu fragen: Wie hat die Natur diese konkrete Aufgabe oder Herausforderung gelöst?“

Die Nachkriegsjahrzehnte industrialisierten Bauens verfolgten „nachhaltig“ vorrangig eines: das Ziel Wachstum. Mit der Natur zu bauen, dem was da war, schickten sich manche an – und wurden oft belächelt. Die sinnliche Ästhetik und Haptik ihrer Entwürfe wurde gelobt, aber nicht gefördert. Heute diktiert die Eindämmung des Klimawandels den Wortlaut politischer Absichtserklärungen. Die Nischen-Pioniere von früher sind als Spezialisten gefragt, Innovationen wie das Einblasstreuen als Dämmmaterial werden gelobt, treffen jedoch auf Marktmacht der Etablierten und auf Vorbehalte bei Behörden und Investoren. Doch die Großen der Bauindustrie steuern sanft um im Wissen, dass schon bald ökonomisches Wachstum nur noch mit nachhaltigen Baustoffen zu erzielen sein wird. Ein Imagewandel zeichnet sich ab. „Nachhaltige Planung hat nichts mit Verzicht oder Einschränkung zu tun, sondern mit einer Grundhaltung, das Wesentliche zu erkennen und als Wert zu begreifen“, sagt René Damian Pier, für den Fachbereich Innenarchitektur im AKBW-Landesvorstand. Zunehmend bestimme das Thema die Entwurfsprozesse auch in der Innenarchitektur, zu deren Kernaufgaben die Umnutzung des Gebäudebestandes gehöre. „Jede Bewertung, ob etwas bleibt, umgewandelt oder entsorgt werden muss, sollte nach dem Gestaltungsgrundsatz der Suffizienz erfolgen: Füge ich neue Materialien hinzu,



Fotostudio Klaus-Heinwald

müssen diese auch in deren Gesamtbilanzierung nachhaltig sein.“

Das große N-Wort findet sich überall, es gleicht einem riesigen Dach, unter dem vielerlei Platz findet: Die Materialforschung interessiert sich für pflanzliche Vorbilder: Pilze, Bambus, Schilf, Stroh, Weide, Rinden und Pflanzenfasern, aber auch für Ressourcenminimierung, also weniger Beton, weniger Stahl, weniger Zement. Das baukulturell wichtige Thema regenerativer Energiegewinnung durch Photovoltaik, die in der Gebäudehülle versteckt ist, wäre ein weiterer Aspekt nachhaltigen Planens und Bauens. Die ultimative Nachhaltigkeit bestünde freilich darin, neue Baustoffe gar nicht erst zu benötigen, sondern Gebäude als Wertstofflager zu begreifen: Kreislaufwirtschaft in Form von Materialbörsen leicht zerlegbarer und zu erneuernder Elemente – darin besteht die Vision der Ressourcenneutralität.

Die Architektenkammer BW ist Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB), engagiert sich durch Kooperationen, Netzwerke und auch mal ungewöhnliche Koalitionen, um das Thema voranzutreiben. Präsident Markus Müller ist Vorsitzender des BAK-Ausschusses Nachhaltigkeit. Die Novelle des GEG (Gebäudeenergiegesetz) wie auch neue EU-Rechtsrahmen böten Chancen, die Weichen zu stellen für eine



nachhaltige Ära des Planens und Bauens, etwa durch eine verpflichtende Lebenszyklusbetrachtung von Gebäuden oder Nachhaltigkeit als Kriterium in Vergabeverfahren. Die Delegierten der Landesvertreterversammlung 2021 waren sich darin einig. Volker Auchschwelk, Vorsitzender der Strategiegruppe KEN, stellt „Beharrungsverhalten“ und „diffuse Unsicherheit“ fest: „Weil die Aufgabe so groß ist, müssen wir die Bauwende konkret – vom Ende her gedacht – angehen.“

Aber auch vom Anfang gedacht, bei der Ausbildung, gibt es Veränderungsbedarf. Die Hochschulen seien dabei, die Lehrkonzepte aufeinander abzustimmen und zur Grundlage der Bauwende zu machen, so Susanne Dürr, Vizepräsidentin der Architektenkammer BW und Professorin an der Hochschule Karlsruhe. Aber „nachhaltige“ Lehrkonzepte schlüssig und entlang neuer Erkenntnisse weiterzuentwickeln, zwischen den Modulen, sogar zwischen Disziplinen und, jenseits der Hochschule, mit der Weiterbildung zu einer Gesamtstrategie zu verknüpfen, sei als Aufgabe extrem anspruchsvoll und erfordere viel Zeit. Vorstandskollege Pier drängt: „Wenn wir nicht heute damit anfangen, nur noch nachhaltig zu handeln, wird es für die kommenden Generationen keine Handlungsspielräume mehr geben!“

GABRIELE RENZ

Bei ihrem klimaneutralen Bürogebäude hatte für Keienburg Architekten der Verzicht auf Risiko- und Schadstoffe oberste Priorität. Bei der Frage nach geeigneten Baustoffen spielten Kriterien wie Ökologie, Nachhaltigkeit und Lebenszykluskosten eine wichtige Rolle. Holz beispielsweise wirkt ausgleichend, steigert das Wohlbefinden, ist ein nachwachsender Rohstoff und natürlicher Kohlenstoffspeicher, der CO₂ bindet und so aktiv zum Klimaschutz beiträgt. Nicht zuletzt lässt er sich vollständig ökologisch recyceln.

Gebäudeenergiegesetz (GEG)

Das Gesetz trat am 1. November 2020 mit dem Ziel in Kraft, Energie in Gebäuden möglichst sparsam einzusetzen und die Nutzung von erneuerbaren Energien zur Erzeugung von Wärme, Kälte und Strom für den Gebäudebetrieb voranzutreiben. Es löste das Energieeinsparungsgesetz (EnEG), die Energieeinsparverordnung (EnEV) und das Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz (EEWärmeG) ab und ersetzte diese vollständig – ein weiterer Schritt in der Umsetzung der europäischen Gebäudeenergieeffizienzrichtlinie. Insgesamt ist das entstandene „Papiermonster“ mit seinen 114 Paragraphen und 11 Anlagen jedoch wenig innovativ und nicht praxistauglich, zumal sich materiell kaum Wesentliches geändert hat: keine Verschärfung des Anforderungsniveaus für Neubauten und Bestand, Primärenergiefaktoren und Referenzgebäude sind weitgehend unverändert und auch die Nutzungspflicht für erneuerbare Energien im Neubau bleibt im Wesentlichen wie bisher. Die geringfügigen Verbesserungen im Detail müssen sich erst noch in der Praxis bewähren. Obwohl das Gesetz seit über einem Jahr anzuwenden ist, fehlen für Baden-Württemberg für die spezifischen landesrechtlichen Regelungen die Durchführungsbestimmungen. Sie werden immer noch im Umweltministerium erarbeitet.

Dass es gelungen ist, mit der Innovationsklausel (§ 103) und § 107 Wärmeversorgung im Quartier einen ersten Ansatz für eine umfassende CO₂-Bewertung der Gebäudeeffizienz und einen Einstieg in eine gebäudeübergreifende Gesamtbetrachtung im Gesetz zu verankern, mag aus Sicht der Architektenkammer als Erfolg zu werten sein. Nun gilt es, neue Bewertungsregeln für eine Klimaschutz-Gesamteffizienz als CO₂-Bilanzierung und Lebenszyklusanalyse zu etablieren, die Rohstoffproduktion, Herstellung und Recycling von Gebäuden betrachten. Eine schnellstmögliche Fortschreibung und Weiterentwicklung des GEG zu einem echten Klimaschutzgesetz ist dringend erforderlich. Die Kammer unterstützt deshalb die Forderung eines GEG 2.0, wie es die baden-württembergische Landesregierung vorschlägt (siehe auch DAB 01.22).

JOCHEN STOIBER

INTERVIEW

Copy & Paste

**Häuser sind Bäume und die Stadt ist ein Wald:
Wie die Nature-Based-Solutions das Bauen
verändern könnten**



Tim Kayzers

Landschaftsarchitekt in der Planstatt Senner und Mitglied der Strategiegruppe Klima | Energie | Nachhaltigkeit der Architektenkammer Baden-Württemberg.



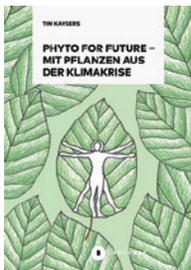
Sophie Luz

Master of Science, Geschäftsbereich Architektur und Baukultur der Architektenkammer BW und Ko-Leitung Kooperationsprojekt Bauwerkintegrierte Photovoltaik (BIPV).



Die Natur als Ideengeber, der Baum als Vorbild. Was heißt das konkret?

TIM KAYSERS: Der Ansatz der Nature-Based Solutions ist, stets zu fragen, wie die Natur eine konkrete Aufgabe oder Herausforderung gelöst hat. Schauen wir uns den Wald an: Der Baum kann als Prototyp fürs Bauen verstanden werden. Er wächst nach oben, ein Großteil des Lebens im Wald findet in den höheren „Etagen“ statt. Der Raum unten auf dem Boden bleibt unbelegt und kann anderweitig genutzt werden. Wenn sich unsere Bauweise und Stadtplanung daran orientieren würden, hieße das: Weniger Versiegelung, kurze Wege ohne Überbauung und mehr Platz für natürliche, bodennahe Prozesse wie Kompostieranlagen, Biomeiler oder Pflanzklärseen.



Buch-Tipp:

Aktuell arbeitet Tim Kayzers an seinem Buch „Phyto for Future – mit Pflanzen aus der Klimakrise“, das im Mai 2022 im Büchner-Verlag erscheinen soll. ISBN 978-3-96317-291-5

SOPHIE LUZ: Mit der Idee, unsere Bautätigkeiten in Ökosystemleistungen zu integrieren, das heißt, die Natur möglichst wenig zu stören, sie vielmehr zu nutzen, gehen für die Architektinnen und Architekten natürlich eine Reihe praktischer Fragen einher: Wie gewährleiste ich die Versorgung des Gebäudes? Immerhin muss ich Wasser und Strom nach oben bekommen. Oder vorab: Wie muss die Baustelle organisiert sein? Und es bräuchte eine Modernisierung des Baurechts etwa beim Brand- und Schallschutz.

TIM KAYSERS: Auch hier lohnt sich der Blick in die Natur: Wie transportiert der Baum das Wasser bis in das letzte Blatt am obersten Ast? Er nutzt Kapillareffekte und die Verdunstungskräfte. Hinsichtlich der Statik könnte das Wurzelnetzwerk als Spannanker Inspiration bieten. Wir sehen zum Beispiel, dass Bäume Erdbeben erstaunlich gut widerstehen und auch mit Wind und Wetter gut umgehen können.

Wie kommt die Idee in baupraktische Umsetzung?

TIM KAYSERS: In erster Linie möchte der Ansatz der Nature-Based-Solutions ein Um-

und Nachdenken anregen und ein Bewusstsein für die Natur als Ideengeber schaffen, klimagerechterer und klimaangepasster zu bauen und zu leben. Auch Aspekte wie Dezentralität der natürlichen Versorgungsstrukturen spielt hier rein, denken wir an den Quartiersgedanken.

SOPHIE LUZ: Klar ist, diese Ideen lassen sich nicht von heute auf morgen umsetzen, aber die Frage bleibt: Welche Weichen stellen wir jetzt und wie lassen sich erste kleine Schritte erreichen? Dafür brauchen wir beispielhafte Bauten, die auch die Gesellschaft erreichen und begeistern wie die Earthship Communities in Kanada oder das Null-Emissionshaus in der Hamburger Hafencity von Heinle, Wischer und Partner.

TIM KAYSERS: Es gibt schon heute Lösungen, die sich umsetzen lassen und auch umgesetzt werden. Dach- und Fassadenbegrünungen, Schwammstädte und ihre Wassermanagementkonzepte sind vermutlich die bekanntesten, aber auch der Einsatz von Bio-Dämmstoffen wie Hanf oder Grüngut aus der Straßenpflege zur Wärmegewinnung ist im Sinne der Natur. Wir müssen langfristig grundlegender über alternative,



„Natur Natur sein lassen“, ist das Motto des Nationalparks Schwarzwald. Die Ausstellungsbereiche und der Skywalk des Nationalparkzentrums Ruhestein ragen teilweise freitragend in den Wald hinein. Das von Sturm und Warteck mit Iflland-schaftsarchitektur und schlaich bergemann partner geplante und unter Bauleitung von Baumeister Architekten realisierte Gebäude hat ein Zertifikat in Silber nach dem Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen (BNB).

natürliche Bauweisen nachdenken, auch wenn vermutlich zunächst höhere Baukosten und Investitionssummen auf uns zukämen. In der Langzeitbetrachtung treffen uns die Kosten der Naturzerstörung und des Artensterbens sowie Klimawandels aber deutlich härter.

Wo, wie und wodurch können

Architekt:innen und Stadtplaner:innen
angeregt werden, mehr in Richtung
„Nature-Based-Solutions“ zu denken?

SOPHIE LUZ: Das Umdenken kann nur bei einem selbst beginnen und es passiert nur, wenn man hinterfragt, ob die baulichen Praktiken noch mit der Zeit gehen und im heutigen Kontext und im Angesicht heutiger Herausforderungen funktionieren. Dann erst sprechen wir über Materialien, Verwertung oder Verbindungen. Zum Gedankenanstoß braucht es praktische Beispiele und Literatur, die einem mögliche Wege vermitteln können, um es selbst umzusetzen bzw. Ansätze zu vermitteln. ■

FRAGEN VON KIM HENNINGSSEN/GABRIELE RENZ

Erderwärmung:

Neun der zehn wärmsten Jahre seit Beginn der Wetteraufzeichnung 1881 lagen in den letzten 20 Jahren. Um eine weitere Überhitzung zu verhindern, müssen die Kohlendioxid-Emissionen aus menschlichen Aktivitäten massiv reduziert werden. Neben der Vermeidung des CO₂-Ausstoßes spielen sogenannte Kohlenstoffsinken, die CO₂ aus der Luft filtern, eine Rolle – „technische“ Hilfen wie der Baum, der u. a. durch Photosynthese die Luftqualität verbessert oder durch Verdunstungskühlung die direkte Umgebungstemperatur absenkt.

Flächenversiegelung:

„Ohne Natur bzw. ihre Ökosystemleistungen wäre ein Leben auf der Erde nicht denkbar“, so Kaysers. Doch die Natur muss weichen: für Wohnen, Arbeiten und Verkehr. Die Siedlungs- und Verkehrsfläche stieg in den letzten 27 Jahren um 28 Prozent an, das sind 180 ha pro Tag.

Praxistools zur Umsetzung nachhaltigen Bauens

Informationsportal Nachhaltiges Bauen

Hier gibt es allgemeine Informationen und Grundlagen zum nachhaltigen Bauen, Leitfäden und Arbeitshilfen, Baustoff- und Gebäudedatenbanken sowie Hinweise zu Veranstaltungen.

www.nachhaltigesbauen.de

Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen (BNB)

Auf der Plattform des Bundesbauministeriums stehen Steckbriefe aller BNB-Module, beziehungsweise Systemvarianten zum Download bereit.

www.bnb-nachhaltigesbauen.de

Projektmanagementsystem zur Umsetzung des BNB

Zentrales Ziel des eBNB ist eine Harmonisierung der Nachweis- und Dokumentationsprozesse im Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen (BNB), die Qualitätssicherung im Bereich der Konformitätsprüfungen sowie ein verbesserter Informationsfluss in die Bundesbauabteilungen.

www.ebnb.bundesbau.de

Erstellung von Ökobilanzen mit eLCA

Auf Basis eines dynamischen Bauteileeditors und einer grafischen Oberfläche können einzelne Bauteile bis hin zu ganzen Gebäuden modelliert werden. Die internetgestützte Softwarelösung wurde vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) entwickelt und ist kostenfrei.

www.bauteileeditor.de

Ökologische Baustoffauswahl

WECOBIS stellt produktneutrale umwelt- und gesundheitsrelevante Daten von Baustoffen bereit. Die Beschreibung der ökologischen Qualität von Bauprodukten und Grundstoffgruppen über den Lebenszyklus wird ergänzt durch allgemeine Planungs- und Ausschreibungshilfen sowie Textbausteine zu materialökologischen Anforderungen. Die Inhalte nehmen direkt Bezug auf Baustoffanforderungen aus dem BNB.

www.wecobis.de

Sonne ist Gold wert

Photovoltaik als großer Potenzialträger – nicht nur auf dem Dach

Das bundesweit geltende Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) sieht derzeit vor, dass der Anteil des in Deutschland verbrauchten Stroms aus erneuerbaren Energien bis zum Jahr 2030 auf 65 Prozent gesteigert werden soll.

Wenn unsere Energieversorgung klimaverträglich werden soll – dass sie es muss, steht nicht in Zweifel –, dann benötigen wir erneuerbare Energien. Zu den nachhaltigen Quellen gehören Wasserkraft, Windenergie, Sonnenenergie, Biomasse und Erdwärme, die im Gegensatz zu den fossilen Energieträgern wie Erdöl, Erdgas, Stein- und Braunkohle, sowie dem Uranerz nicht endlich sind. Wind- und Sonnenenergie sind die beiden wichtigsten Stützen der erneuerbaren Energieträger. Insbesondere aus der Sonneneinstrahlung können sowohl Wärme als auch Strom gewonnen werden. Die Solarmodule einer Photovoltaikanlage wandeln Lichtenergie in elektrische Energie um. Über einen Wechselrichter wird der erzeugte Gleichstrom in Wechselstrom umgewandelt, der direkt im Haus genutzt werden kann.

Der Anteil der Solarenergie an der deutschen Energieversorgung steigt kontinuierlich. Mit ausschlaggebend sind private Haushalte, auf denen Solaranlagen betrieben werden. Laut einer im Dezember 2021 veröffentlichten Repräsentativbefragung des Meinungsforschungsinstituts YouGov im Auftrag der Agentur für Erneuerbare

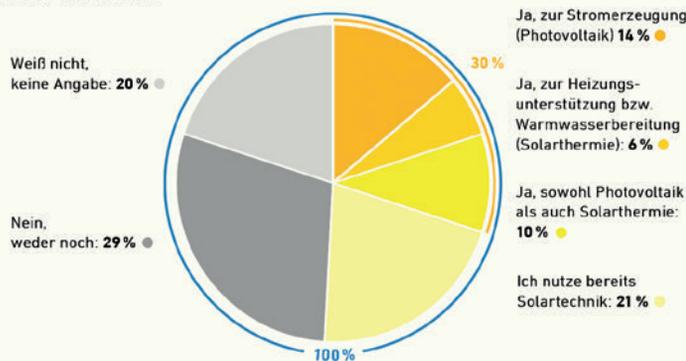
Energien (AEE) plant jeder dritte Eigenheimbesitzer bis 2024 die Installation einer Solaranlage auf dem Dach.

Im Bausektor liegt also viel Potenzial für Photovoltaik, das auf den Dächern lange nicht erschöpft ist. Bei der bauwerkintegrierten Photovoltaik – kurz: BIPV – erfüllen Bauelemente multiple Funktionen wie Wärmedämmung, Wind- oder Wetterschutz. Aufgrund der vielfältigen Gestaltungsmöglichkeit am Gebäude spielt Photovoltaik künftig eine immer größere Rolle. Sie wird das Bild unserer gebauten Umgebung prägen und ist deshalb maßgeblich an der Verträglichkeit, dem Ausbau und der Akzeptanz erneuerbarer Energien beteiligt. Angesichts der Herausforderung, allein in Baden-Württemberg 130 Millionen Quadratmeter PV-Fläche zu installieren, sind effiziente und qualitätsorientierte Verfahren nötig.

Die vom Umweltministerium Baden-Württemberg geförderte BIPV-Initiative will als Begleitforschung untersuchen, wie die Nachfrage nach gebäudeintegrierten Photovoltaikanlagen mit architektonischen Mitteln nachhaltig begünstigt und gesteigert werden kann. Mit diesem Projekt der Architektenkammer Baden-Würt-

30 Prozent der Hausbesitzer*innen mit geeigneter Dachfläche wollen in Solartechnik investieren

Planen Sie in den kommenden drei Jahren die Errichtung einer Solaranlage auf Ihrer Dachfläche?



Quelle: Umfrage von YouGov im Auftrag der Agentur für Erneuerbare Energien unter 1.041 Hausbesitzer*innen; Stand: 11/2021
© 2021 Agentur für Erneuerbare Energien e.V.



Gesetze zum Klimaschutz

Gleich zwei Gesetze – auf Bundes- und auf Landesebene – machen den Klimaschutz zu ihrem Thema. Während das Bundes-Klimaschutzgesetz (KSG) trotz Verschärfung im Sommer 2021 keine direkten Auswirkungen aufs Bauen hat, hat es das Klimaschutzgesetz Baden-Württemberg (KSG BW) umso mehr. Letzteres wurde 2020 erstmals und 2021 zum zweiten Mal novelliert. Neben der Einführung einer PV-Pflicht für Nichtwohngebäude seit 1. Januar 2022, für Wohngebäude ab 1. Mai 2022 und für Bestandsgebäude bei grundlegender Dachsanierung ab 1. Januar 2023, haben Kommunen nun die Aufgabe, kommunale Wärmepläne und Mobilitätspläne zu erstellen und den Energieverbrauch ihrer baulichen Anlagen zu erfassen. Außerdem will das KSG BW durch vorsorgende Anpassungsmaßnahmen im Rahmen einer landesweiten Strategie die unvermeidbaren Auswirkungen des Klimawandels begrenzen. Diese Anpassungsstrategie soll nach Anhörung von Verbänden und Vereinigungen 2022 verabschiedet werden.

Die Architektenkammer setzt sich für ein abgestimmtes Klimaschutzkonzept mit Fokus auf Landes-, Regional- und Stadtentwicklung ein: Baden-Württemberg braucht Maßnahmen, die bio-



In die Gestaltung integriert: Hier dienen solarthermische Fassadenkollektoren zur Warmwasserbereitung und Heizungsunterstützung. Zudem setzte das Büro architek-Thierer überwiegend ökologische Baustoffe ein, beispielsweise Korkkinoileum. Landschaftsarchitektur: Claudia Hetzel-Zink, Büro für Freiraum- und Gartenplanung

Florian Thierer

temberg und ihrer drei Partner – dem Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (ISE), der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung Konstanz (HTWG) und dem Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) – sollen Defizite und Hemmnisse identifiziert, Lösungs- und Optimierungsvorschläge ermittelt und so ein beschleunigter Ausbau der Solarstromerzeugung am Gebäude über integrierte Dach- und Fassadenbauteile unterstützt werden. ■

SOPHIE LUZ

Die BIPV-Initiative von AKBW, ISE, HTWG und ZSW erarbeitet derzeit einen Leitfaden zur bauwerkintegrierten Photovoltaik zur praktischen Anwendung für die Planung, der im Frühjahr 2022 veröffentlicht werden soll.

divers durchgrünte Städte und Landschaftsräume – auch unter sozialen Prämissen – gewährleisten und Landesförderung für Stadtentwicklungspläne gegen Hitzeinseln und Starkregenereignisse. Im Sinne einer klimagerechten Stadtentwicklung, müssen Ausgleichsmaßnahmen vollständig vor Ort umgesetzt werden. Der Ausbau der grünen und blauen Infrastruktur als strategisch geplantes Netzwerk natürlicher und naturnaher Flächen mit unterschiedlicher naturräumlicher Ausstattung muss auf den verschiedenen Maßstabsebenen intensiviert und durch Landesprogramme unterstützt werden.

Gebäude-Elektromobilitätsinfrastruktur-Gesetz (GEIG)

Seit dem 25. März 2021 sind Vorgaben für die Ladeinfrastruktur bei Gebäuden zu beachten. Das GEIG sieht vor, dass beim Neubau von Wohngebäuden mit mehr als fünf Stellplätzen künftig jeder Stellplatz und beim Neubau von Nichtwohngebäuden mit mehr als sechs Stellplätzen jeder dritte mit „Leitungsinfrastruktur für die Elektromobilität“ auszustatten ist. Zusätzlich ist in Nichtwohngebäuden mindestens ein Ladepunkt zu errichten. Es gibt jedoch eine Quar-

tierslösung, die es ermöglicht, die Ladepunkt-Verpflichtungen bei Nichtwohngebäuden gebündelt an einem oder mehreren Standorten zu erfüllen.

Bei einer größeren Renovierung von bestehenden Wohngebäuden mit mehr als zehn Stellplätzen müssen alle Stellplätze entsprechend ausgestattet werden. Bei einer größeren Sanierung bestehender Nichtwohngebäude mit mehr als zehn Stellplätzen muss jeder fünfte Stellplatz ertüchtigt und zusätzlich mindestens ein Ladepunkt errichtet werden. Ausnahmen sind hier vorgesehen, wenn die Kosten für die Lade- und Leitungsinfrastruktur sieben Prozent der Gesamtkosten einer größeren Renovierung überschreiten.

Die erforderliche Leitungsinfrastruktur umfasst eine geeignete Leitungsführung für Elektro- und Datenleitungen, die den dafür geltenden elektro-, bau- und datentechnischen Vorschriften sowie den anerkannten Regeln der Technik genügt. Die Umsetzung kann durch Leerrohre, Kabelschutzrohre, Bodeninstallationssysteme, Kabelpörschen oder vergleichbare Maßnahmen erfolgen. Einzuplanen sind auch der erforderliche Raum für den Zählerplatz, intelligente Messsysteme für ein Lademanagement und die erforderlichen Schutzelemente.

JOCHEN STOIBER

Baustoffdatenbank

Die deutsche Online-Datenbank ÖKOBAUDAT stellt für die wesentlichen Bauproduktgruppen, sowie Nutzungs- und Verwertungswege vereinheitlichte und qualitätsgeprüfte Ökobilanzdaten zur Verfügung. Sie ist Grundlage für die Ökobilanzierung von Gebäuden hinsichtlich Energieverbrauch, Ressourceneinsatz sowie globaler ökologischer Wirkungen.

www.oekobaudat.de

Planungs- und Kostendatenprogramm der Länder und des Bundes

PLAKODA stellt in Abhängigkeit, der in einer gemeinsamen Datenbank erfassten, realen Bauprojekte unterschiedliche Module für die öffentlichen Bauverwaltungen zur Verfügung. Die PLAKODA-Module bieten einen ersten kalkulatorischen Anhaltspunkt im Umgang mit Investitions- und Nutzungskosten für Neu- und Bestandsbauten der öffentlichen Hand nach der Mittelwertmethode.

www.plakoda.de

Erläuterungen: www.vbv-bw.de/service/kostenplanung/-iwb

CO₂ Bilanzierungsrechner

Der CO₂-Rechner der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen DGNB unterstützt bei der Darstellung des gebäudeindividuellen Klimaschutzfahrplans und der jährlichen Überprüfung der CO₂-Bilanz. Im Rahmen der DGNB-Zertifizierung für Gebäude im Betrieb kann das Tool verwendet werden, um die Nachweise für eine CO₂-Bilanz zu erbringen. Der Rechner und weiteres „Wissen für Weltretter“ finden sich auf der Plattform:

www.norocketscience.earth

Jetzt geht's rund

Circular Economy bei der Planung und im Bauen

Toolbox zum zirkulären Bauen

Auf der Website der DGNB finden Planende Zugang zu direkt anwendbarem Wissen rund um die Circular Economy durch Leitfäden und Praxisbeispiele. Es gibt auch einen eigenen Report, der unter anderem eine umbau- und rückbaufreundliche Planung adressiert. Interessierte können diesen kostenlos herunterladen oder in Printform bestellen. www.dgnb.de/de/themen/circular-economy/

Ökologische, soziale und ökonomische Missstände reduzieren, Zukunftsprobleme heute vermeiden und Chancen für den nachhaltigen Wandel erkennen: um nicht weniger geht es bei der Transformation der Planungs- und Baupraxis hin zu einer zirkulären Bau- und Immobilienwirtschaft im Sinne der „Circular Economy“. Dass es diesen Wandel dringend braucht, liegt auf der Hand. Schließlich sollten wir alle inzwischen verstanden haben, welch enorme negative Einflüsse der Gebäudesektor mit Blick auf den Ausstoß von CO₂-Emissionen und anderer Schadstoffe, den Ressourcenverbrauch und das Abfallaufkommen hat.

Dass es eine Abkehr von der heute immer noch gängigen linearen Planungs- und Baupraxis braucht, ist also klar. Dass diese Abkehr vom heutigen Normal in ein zirkuläres neues Normal deutlich mehr Vor- als Nachteile bringt, ist noch nicht bei allen angekommen.

Doch so kompliziert ist es gar nicht, wenn man sich nicht gleich zu Beginn das 100-Prozent-Ziel setzt. Stattdessen ist es im ersten Schritt eine Frage der eigenen Haltung. So bedeutet zirkuläres Bauen, sich heute sowohl mit dem Bestehenden, also der Vergangenheit, als auch mit den Potenzialen, also der Zukunft der gebauten Umwelt auseinanderzusetzen – und dabei die Potenziale und Auswirkungen auf uns Menschen und unsere Lebensgrundlagen zu berücksichtigen. Gebäude als Rohstofflager zu verstehen, Kreisläufe so regional wie möglich versuchen zu schließen und bestehende Werte zu erhalten, sind die passenden Dogmen.

Dabei sind die Potenziale einer zirkulären Bau- und Immobilienwirtschaft vielfältig. Es geht um die Reduktion von klimaschädlichen Emissionen in Luft, Wasser und Boden, um einen geringen Ressourcen-, Energie- und Flächenverbrauch ebenso wie um die Stärkung der

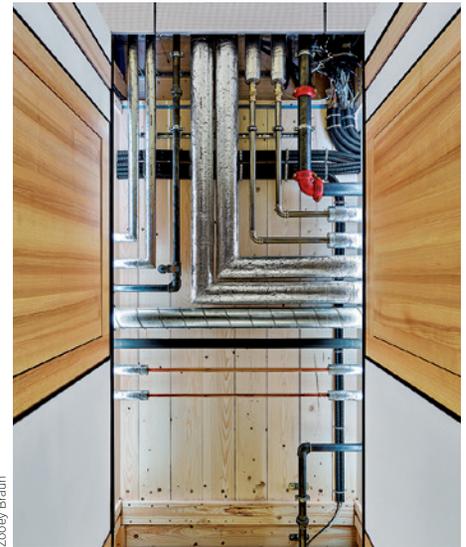
Urban Mining & Recycling (UMAR): Seit 2018 hat das modulare Forschungs- und Innovationsgebäude NEST der eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt Empa in Dübendorf (CH) ein Wohnmodul, dessen Strukturen und Materialien nach dem Rückbau vollständig und sortenrein wieder- oder weiterverwendet, recycelt oder kompostiert werden können. Zum Einsatz kommt hier auch eine Wärmedämmung aus Pilzen (Mycelium). Konzeption, Entwurf und Objektplanung: Werner Sobek, Stuttgart, mit Dirk E. Hebel und Felix Heisel, Karlsruhe



Zoëy Braun



Zoëgy Braun



Zoëgy Braun

Biodiversität. Es würde eine sozial gerechtere Verteilung der Ressourcen fördern, zu einer größeren Identifikation mit dem Bestehenden führen und gleichzeitig das Verständnis für den Erhalt von Baukultur stärken. Auch ökonomisch machen das zirkuläre Planen und Bauen umfassend Sinn. Es führt zu einer größeren Unabhängigkeit gegenüber Preisschwankungen und Importen, indem es die lokale Wertschöpfung bekräftigt. Auch entfallen Entsorgungs- und Deponiekosten. Vom Innovationspotenzial im wachsenden Marktsegment ganz zu schweigen.

Hilfe bei der Umsetzung bietet die DGNB mit ihren Zertifizierungssystemen für nachhaltige Gebäude, Innenräume und Quartiere. Diese fördern seit jeher zirkuläre Lösungen. Als Planungs- und Optimierungstool und als Wissensgrundlage unterstützt das DGNB System in seinen verschiedenen Varianten die am Bau Beteiligten dabei, Nachhaltigkeitsanforderungen auf ganzheitliche Weise zu berücksichtigen. Die Ideen einer Circular Economy nehmen dabei eine zentrale Rolle ein. So zählt etwa eine konsequente lebenszyklusorientierte Planung und Umsetzung von Materialkreisläufen zu den wesentlichen Säulen der Bewertung. Bei zahlreichen Kriterien gibt es Bonuspunkte für Maßnahmen, die explizit die Kreislauffähigkeit der Projekte stärken. Ein wichtiges Signal, um der globalen Herausforderung der Ressourcenknappheit proaktiv zu begegnen. ■

Innenansicht der Unit UMAR. Im Hintergrund ist eine Drehwand zu sehen, deren Steine aus mineralischem Bauschutt gebacken wurden. Die Leitungen und Kabel (Foto rechts) wurden an den Modulgrenzen reversibel gekoppelt. Konzeption, Entwurf und Objektplanung: Werner Sobek, Stuttgart, mit Dirk E. Hebel und Felix Heisel, Karlsruhe

Save the Date

Am 9. und 10. März findet das 9. Fachsymposium „Bausteine zum zirkulären Bauen“ statt. Es wird online veranstaltet vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft und der Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg. Mehr: bit.ly/33swjSQ

DR. ANNA BRAUNE,

Abteilungsleiterin Forschung und Entwicklung, Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen – DGNB e.V.

Landes-Kreislaufwirtschaftsgesetz (LKreiWiG)

Das LKreiWiG ist als Artikel 1 Schwerpunkt des Gesetzes zur Neuordnung des Abfallrechts für Baden-Württemberg, welches das hiesige Abfallrecht durchgehend mit Bundes- und EU-Recht harmonisierte. Es trat am 31. Dezember 2020 in Kraft und verpflichtet unter anderem die öffentliche Hand im Rahmen ihrer Vorbildfunktion, für einen verstärkten Einsatz von Recycling-Baustoffen zu sorgen und auch durch entsprechend gestaltete Ausschreibungen darauf hinzuwirken. Außerdem sieht das Gesetz vor, Bau- und Abbruchabfälle besser zu verwerten oder sie gar nicht erst entstehen zu lassen. Bei der Ausweisung von Baugebieten und der Durchführung von Bauvorhaben ist daher auf den sogenannten Erdmassenausgleich hinzuwirken. Bei der Konstruktion und der Materialauswahl zur Errichtung baulicher Anlagen soll darauf geachtet werden, dass die nach dem Ende der Nutzungsphase bei Rückbau und Abbruch anfallenden Abfälle verwertet werden können, soweit dies technisch möglich und wirtschaftlich zumutbar ist. Ebenso ist bei der Errichtung und beim Abbruch baulicher Anlagen sicherzustellen, dass die dabei anfallenden Abfälle möglichst hochwertig verwertet werden.

Die Baurechtsbehörden haben die Abfallrechtsbehörden rechtzeitig über ihnen angezeigte oder sonst bekannte Abbruchmaßnahmen zu informieren. Im Falle eines verfahrenspflichtigen Bauvorhabens mit einem zu erwartenden Anfall von mehr als 500 m³ Bodenaushub, einer verfahrenspflichtigen Abbruchmaßnahme oder einer verfahrenspflichtigen Baumaßnahme, die Teilabbruch umfasst, ist der Baurechtsbehörde ein Abfallverwertungskonzept vorzulegen. Ohne dieses ist der Bauantrag unvollständig.

JOCHEN STOIBER

Stroh-Wand Pilz-Ziegel Baum-Decke

Nachwachsenden, recycelbaren, kreislauffähigen, regionalen Baustoffen gehört die Zukunft. Sonne liefert die Energie zur Herstellung und am Ende: ab auf den Kompost, ins Recycling oder in neue Nutzung. Traditionelle Baustoffe wie Schilf, Stroh oder Lehm werden in neuen, innovativen Werkstoffverbänden genutzt. Holz bleibt – nicht nur im Schwarzwald – als nachhaltiger Baustoff erste Wahl. Die Anwendungsbreite beispielsweise im Geschosswohnungsbau als „Hybrid-Sandwich“ mit Beton oder Stahlkern nimmt stetig zu, und trotzdem behält das Holz seine positiven Eigenschaften. Große Hoffnung liegt auf den biobasierten Baustoffen. An Hochschulen Baden-Württembergs wird in unterschiedlichsten Disziplin-Kooperationen und mit einigem Erfolg an diesen faszinierenden Substituten aus der Natur geforscht. Marktreife, breite Akzeptanz und Anwendung dieser „biointelligenten Systeme“ stehen aus.



w67 Architekten

Pilze

Wissenschaftler am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) um Prof. Dirk Hebel (Lehrstuhl Nachhaltiges Bauen), der ETH Zürich und TU Berlin erforschten den Einsatz von Pilzmyzelium in der Architektur. Pilzkulturen ernähren sich von Zellulose im Innern, vorher zersetzen sie die Schutzschicht aus Lignin und kleben die Zellfasern zusammen. Um „Ziegel“ zu erhalten, wachsen die Pilzfäden in Formen. Backsteine, Fliesen, Platten für Wandverkleidungen – alles ist möglich. Der Wachstumsprozess wird durch Erhitzen gestoppt. Das ausgehärtete Material – kompostier- und nachproduzierbar – kann zum Beispiel schädliche Epoxidharze ersetzen. Auch am Institut für Baukonstruktionen (IBK) der Uni Stuttgart wird intensiv an Myzelienkonstruktionen geforscht.



IBK Universität Stuttgart

Holz und Lehm

Nachhaltiges Bauen geht heute schon, wie das von der Architektenkammer BW als „Beispielhaftes Bauen“ ausgezeichnete Generationenhaus in Esslingen beweist. Im Innenbereich des Entwurfs von W67 Architekten, Stuttgart, bleibt der Großteil der Vollholzwände sichtbar, Decke und Teilflächen der Wände sind mit Lehm verputzt. Vorteil Holz: Anders als Stein oder Beton entziehen kalte Holzwände dem menschlichen Körper keine Wärme und strahlen, umgekehrt, keine zuvor gespeicherte Wärme

ab. Zum Einsatz kommen mechanische Verbindungen mit Holzdübeln – kein Leim, keine Chemie.

Der Baustoff Lehm erlebt eine Renaissance. Lehmputzwände schaffen ein gutes Raumklima, bieten gute Schalldämmung und Wärmespeicherung. Einsatz findet er als Schüttung in Zwischenböden, Mörtel oder Putzmischung, Steine, Platten oder auch gestampft als massive Wandkonstruktionen. Zusätze wie Strohhäcksel oder Hanffasern schaffen unterschiedliche Festigkeiten.



S. Herrmann & Richter | Dababay

Stroh

Stroh gehört zu den ältesten Techniken zur Dachdeckung. Auch als Dämmmaterial (Rahmenbau oder Fachwerksfüllung) oder als Putzträger wurde es als billige, regionale Verwertungslösung der ausgedroschenen Getreidehalme in mageren Zeiten genutzt. Einstreudämmung aus Stroh ist eine neue Variante.

Chitin

Als Strukturmolekül findet sich das Chitin in extrem harten Krebsschalen ebenso wie in zarten Insektenflügeln. Chitin ist leicht, robust und wasserabweisend, was es zum potenziellen „multifunktionalen Werkstoff“ macht. Das Problem: Das Chitin, fest eingebunden in der Struktur, ist schwer herauszulösen. Gelingt dies, sind Chitinfäden für den Bausektor attraktiv z. B. als nachhaltiger Ersatz für schwer recycelbare, umweltbelastende Polymerschäume in Beton und am Ende auch in Gebäudehüllen. Ein Forschungsverbund aus sechs Instituten verschiedenster Disziplinen (Chemie, Biologie, Architektur, Bauwesen), angesiedelt am Institut für organische Chemie der Uni Stuttgart, versucht dies derzeit.



© OLA Office for Living Architecture

Baubotanik

In der Baubotanik werden lebende Bäume und technische Bauteile so kombiniert, dass sie zu einer hybriden Struktur verwachsen. Wenn die Bäume durch Dickenwachstum eine ausreichende Stabilität entwickelt haben, können temporäre Stützstrukturen entfernt werden. Das Büro OLA Office for Living Architecture, Stuttgart, realisierte für die Landesgartenschau Nagold 2012 den Platanenkubus.

Vorbild Pflanzenfasern

Das „maison fibre“ der Universität Stuttgart zog auf der Architektur-Biennale in Venedig Aufmerksamkeit auf sich als erster rein robotisch gefertigter Entwurf, aber auch wegen des neuen Materials – sogenannter Rovings aus Bündeln endloser, unidirektionaler Carbon- und Glasfasern. Die Bauelemente sind um ein Vielfaches leichter als herkömmliche Baumaterialien und können als Betonsubstitut im Mehrgeschossbau Einsatz finden. Das Maison fibre ist das Ergebnis jahrelanger Forschung an den Instituten für Computerbasiertes Entwerfen und Baufertigung (Prof. Achim Menges/ICD) sowie für Tragkonstruktionen und Konstruktives Entwerfen (Prof. Jan Knippers/ITKE) des Exzellenzclusters IntCDC an der Universität Stuttgart.



Wolfgang Sanwald

Freier Architekt und Freier Stadtplaner, Heidenheim, stv. Bezirksvorsitzender Stuttgart, Strategiegruppe Klima | Energie | Nachhaltigkeit

Die Hochschulen forschen intensiv an bio-intelligenten Baustoffen: Ziegel aus Pilzen oder Betonzusätze aus Chitinfäden. Wie sehen Sie die Rolle der Kammer beim Transfer von Wissenschaft zur Baustelle? (Handwerk)

Die Kammer kann m. E. ein Forum für Lackmus-Tests sein. Hier findet Austausch zwischen Forschung und Praxis statt (Bsp. moderner Holzbau, Einsatz R-Beton, biodiverse Stadtplanung, re-used materials etc). Bis Innovationen den Weg zur breiten, oft tradierten handwerklichen Anwendung auf der Baustelle finden, kann es allerdings lange dauern. Erst wenn neue Baumaterialien gleichwertig zur bisherigen Materialpalette entwickelt sind, kann sich das Potenzial wirklich entfalten.

Wann arbeiten Planer mit neuem Material? Ist auch die Architektin/der Architekt geneigt, mit dem zu planen, was er schon kennt?

Gründe für die Zurückhaltung beim Einsatz neuer Materialien sehe ich zum einen in den „altbewährten“ Handwerkstraditionen und zum anderen in der Gewährleistungsthematik. Die meist hohen materiellen Werte, die die Baubranche hervorbringt, wirken da eher als „Innovationsbremse“. Auf Seiten der Bauherrschaften/Investoren kommt der „Appetit“ mit dem Essen, nämlich dann, wenn, ähnlich wie in der landwirtschaftlichen Produktion, getriggert über die Ressourcenverfügbarkeit oder die Baukostenseite das Klimabewusstsein stärker steigt.

Was braucht es aus Ihrer Sicht, um die Bauwende auf der Ebene der Materialität hinzubekommen?

Hier wären Experimentierprojekte mit wissenschaftlicher und baupraktischer Begleitung und mit guter, von der Öffentlichkeit wahrgenommener Dokumentation vonnöten. Mit daraus gewonnen Erkenntnissen müssten dann – dringend! – Bau-Standards, Normungen und Regelwerke angepasst werden, die ja allesamt Einfluss auf die genannte Gewährleistungsthematik haben.

FRAGEN VON GABRIELE RENZ



© Evanco Patrizia | pixabay



© ICD

Bauwende im Effizienzland

**Nachhaltiges Bauen erfordert anderes Planen.
Die Hochschulen im Land haben das neue Querschnitts-
thema erkannt, aber reicht das?**



David Matthies

In dem Energy Lab 2.0 am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) wird das Zusammenspiel der Komponenten künftiger Energiesysteme erforscht. Die homogene, transluzente Hülle aus Polycarbonat versorgt das Innere tagsüber gleichmäßig mit natürlichem Licht, bei einsetzender Dämmerung lässt sie das von Behnisch Architekten geplante Gebäude geheimnisvoll leuchten.

Umbau, Ausbau, Anbau, Sanierung, Umnutzung, Neubau – ganz egal, welche Bauaufgabe ansteht: Sollen die Klimaschutzziele erreicht werden, müssen Architektinnen und Architekten nachhaltig planen. Viele hundert junge Planerinnen und Planer aller Fachbereiche verlassen jedes Jahr die Hochschulen des Landes. Sind sie hinreichend gewappnet? Bekommen sie alle notwendigen Werkzeuge für nachhaltiges Planen und Bauen an die Hand? Das „Architektenparlament“ vertrat auf der jüngsten Landesvertreterversammlung die Meinung, um den Anforderungen gerecht zu werden, sei ein stärkeres Einweben der Nachhaltigkeitsthematik in Lehre und Weiterbildung angezeigt. „Das Thema, aber auch die damit verbundene Dringlichkeit ist als zentraler, alles verbindender Motor in der Lehre der Hochschulen angekommen“, sagt AKBW-Vizepräsidentin Susanne Dürr, Professorin an der Hochschule Karlsruhe. In den Stellenprofilen wie auch in der Besetzungspolitik ihrer Hochschule werde die Frage der Nachhaltigkeit schon seit Jahren berücksichtigt.

Studiengangübergreifende Kooperationen wie die international ausgerichtete Vortragsreihe „Nasse Füße“ (mit Umweltingenieurwesen), in der es um wassersensible Stadtentwicklung zur Klimaanpassung gehe, bildeten die Komplexität der Lösungsansätze ab. „Die Kapazität des Berufsfeldes, den Wandel positiv prägen

zu können, ist auch bei den Studierenden angekommen.“ Viele Studienanfänger:innen beantworteten die Frage nach dem Motiv für ihre Fächerwahl mit dem Wunsch, etwas verändern und zu neuen Lösungen beitragen zu wollen. Die Studierenden organisieren seit 2020 „Nachhaltigkeitswochen“, um zu „zeigen, dass wir von unseren Hochschulen mehr in Sachen Nachhaltigkeit erwarten: Nachhaltigkeit muss in allen Bereichen die Grundlage darstellen...“. Auf diese Generation komme zu, bisher gültige Handlungsweisen infrage zu stellen und sich von „einfachen Lösungen“ noch mehr zu verabschieden. Dies wiederum fordere auch die heute Lehrenden heraus, denn nachhaltige Lösungsansätze seien „hochkomplex“, sagt Prof. Dürr.

Ergebnisse solch hochkomplexer Planung bekommen hohe Aufmerksamkeit. So waren auf der Bundesgartenschau Heilbronn Beispiele „wegweisender Innovationen“ und „Zeugnisse neuen Denkens“ in Gestalt zweier Pavillons zu sehen: eine sieben Meter hohe, materialeffiziente Holzkonstruktion, die stützenfrei 500 Quadratmeter Grundfläche überspannt, sowie eine transparente, durchweg digital entwickelte Kuppel aus Glas- und Kohlenstofffasern.

„Leuchtturm Projekte reichen nicht mehr. Das Thema Nachhaltigkeit muss als ganzheitlicher Teil aller Fächer verstanden werden – von Baukonstruktion über Materialkunde bis hin zur Statik der Bauteile“, sagt Architektin Tina Kammer, deren Büro InteriorPark in Stuttgart seit vielen Jahren Kompetenz im Feld der Nachhaltigkeit aufgebaut hat und gefragt ist als Zweitgutachterin und Vortragende. Büro-Partnerin Andrea Herold entwickelt Nachhaltigkeitsstrategien für Unternehmen. Dass die bisherigen Entwicklungen und Anstrengung zum Gelingen der Bauwende ausreichen, sieht Tina Kammer noch nicht. „Neben der konsequenten Anwendung in jedem Neubau und auch bei Umbauten oder Sanierungen, muss das Thema Einzug in die Lehre halten“, so ihre Überzeugung. Nachhaltigkeit laufe bisher eher als „Add-On“ bei bestehenden Studiengängen als ein durchgehender roter Faden. Ursache dafür sei auch die deutsche Gestaltungstradition. „Effizienz können wir wirklich gut, aber beim Thema Fehlerkultur kommen wir ins Straucheln.“ Konventionelle Bauweise werde selten hinterfragt. „Wer aber nachhaltig baut, muss aufwändige



Beweise vorlegen. Alles wird hinterfragt und muss belegt werden. Das ist widersinnig.“

„Nachhaltigkeit muss ins curriculare Zentrum“, sagt auch Susanne Dürr. „Natürlich explodieren gerade die Kooperationen und integrativen Ansätze, aber mit den Schnittstellen sind alle etwas überfordert.“ Aus ihrer Sicht bräuchte es eine möglicherweise staatliche Instanz, die alles zusammenführt und strukturiert.

Die Politik könne wertvolle und wichtige Stell-schrauben liefern und stehe hier auch in der Verantwortung, ergänzt Tina Kammer. Daneben müssten sich aber sämtliche Akteure „an die eigene Nase fassen“ und Nachhaltigkeit in ihrem täglichen Tun verankern, Haltung zeigen. Nachhaltigkeit sei als ganzheitliches Thema anzugehen: Banken, Investoren und Bauherrschaften, Fachplaner:innen, Architekt:innen, Ingenieur:innen, Industrie, Hersteller und Handwerk – sie alle seien involviert. Künftig werde es neue Geschäftsfelder geben: Anbieter, die Materialpässe erstellen und neue Fachplaner. „Das Thema ist komplex, bietet aber unglaubliche Chancen und Teil dieses Transformationsprozesses zu sein, entspricht eigentlich dem kreativen Kerngedanken unseres Berufs.“ ■

GABRIELE RENZ

Moderne Computertechnologie und Konstruktionsprinzipien aus der Natur: Der ultraleichte Pavillon auf der BUGA Heilbronn, entwickelt vom Exzellenzcluster der Uni Stuttgart, besteht aus Verbänden aus 150.000 Metern Glas- und Kohlestofffasern, die in Ausrichtung, Orientierung und Dichte den biologischen Vorbildern nachempfunden wurden.

Hochschulen und Nachhaltigkeit

In Baden-Württemberg gibt es elf staatliche Hochschulen für Architektur und Stadtplanung. Das Thema Nachhaltigkeit ist dort unterschiedlich abgebildet – durch Lehrstühle, (weiter-)führende Studiengänge, (Sonder-)Forschungsbereiche, Cluster, Projekte. Nachfolgend Beispiele ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

Duale Hochschule: Forschung zu nachhaltigen Energiesystemen für alle Studierende der Fakultät Technik.
KIT Karlsruhe: Lehrstuhl Nachhaltigkeit wird eingerichtet. Die Sto-Stiftung finanziert Gastprofessur zu Nachhaltigen Baumaterialien im Bauwesen an der Fakultät für Architektur („Sustainable Materials for a new Architectural Practice...“)

Hochschule Karlsruhe (HKA): Seit 2005 Professur „Bauen im Bestand“; seit 2010 Professur „Energieoptimiertes Planen und Bauen“; aktuell Vergabe Professur für „Nachhaltiges Entwerfen, Gestalten

und Konstruieren“; Besetzungsverfahren Professur „Nachhaltiges Entwerfen und Gestalten von Stadt- und Freiraum“ in Entscheidung.

Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg: Studiengang „Ressourceneffizientes Bauen“.

Universität Stuttgart: Seit 2014 Lehrstuhl für Nachhaltigkeit, Baukonstruktion und Entwerfen am Institut für Baukonstruktion; Institut für Akustik und Bauphysik forscht u.a. zu „Innovative Grünfassaden Mock-Ups“, Fiberglas als Baustoff, bauphysikalischen Aspekten von Stadtplanung. „Integratives computerbasiertes Planen und Bauen für die Architektur“ (IntCDC) ist Exzellenzcluster. Mit TH Ulm+Rottenburg: Master „Sustainable Energy Competence“

HTWG Konstanz: Forschung zur stofflichen Weiterverwertung von Brettsperrholz-Produktionsabfällen (Prof. Stefan Krötsch); Energieeffizientes Bauen (Prof. Thomas Stark/Baukonstruktion & Entwerfen).

AKBW und Fortbildung

Die Architektenkammer Baden-Württemberg unterstützt zusammen mit der Kammer Bremen einen Antrag auf Projektforschung u. a. der Hochschule Karlsruhe beim Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Titel:

„Informationsbasierte, praxisnahe Inhalte, Strukturen und Methoden für klima- und ressourcenschonendes, intelligentes Um-, Weiter- und Neu-Bauen.“

Peter Reinhardt, Leiter des Instituts Fortbildung Bau (IFBau), hält kooperative Ansätze für unabdingbar: „Die Themen um das nachhaltige Planen und Bauen vernetzen Hochschullehre und lebenslanges Lernen mit einer Transformation der Planungs- und Baupraxis hin zur Nachhaltigkeit als neuem Normal.“

Suffizienz als Planungsstrategie

222009 | 17.2.2022 | 9.30-13 Uhr | online

Das neue Gebäudeenergiegesetz (GEG)

222003 | 23.2.2022 | 9.30-17.30 Uhr | online

Wärmedämm-Verbundsysteme

222012 | 24.2.2022 | 9.30-17.30 Uhr | online

Materialkonzepte für ressourcenschonendes Bauen

222019 | 24.2.2022 | 9.30-17.30 Uhr | online

Gebäudeintegrierte Photovoltaik

222014 | 15.3.2022 | 9.30-13 Uhr | online

Das neue Gebäudeenergiegesetz (GEG) kompakt

222004 | 18.3.2022 | 9.30-13 Uhr | online

BAUKULTUR

Kulturfragen

von CARMEN MUNDORFF



Brüssel pocht auf Sanierungsziele und Bundeswirtschaftsminister Habeck will beim Klimaschutz das Tempo verdreifachen. Doch was hilft bei der Bewältigung der anstehenden Herausforderungen und sichert gleichzeitig die Baukultur? Nur drei Dinge: qualitätvolle Planung, Verantwortung und im Dialog bleiben. Eigentlich ganz einfach ...

Planung steht immer am Anfang. Baukultur erfordert Planungskultur. Um einen rechtskonformen Bauantrag (ab diesem Jahr sogar digital) auf den Weg zu bringen, braucht es ein kompetentes Team. Denn mussten Anfang der 1970er Jahre bei einem Bauantrag ungefähr 70 Vorschriften beachtet werden, sind es heute geschätzt mindestens 250 öffentlich-rechtliche Rahmenbestimmungen (Gesetze, Verordnungen, Richtlinien und Verwaltungsvorschriften) sowie sicher das 20-Fache an privaten Regelsetzungen (Normen, Technische Richtlinien usw.). Da wäre eine gewisse Effizienz vonnöten, um die knapper werdenden Planungsressourcen sinnvoll einsetzen zu können.

Jedes Bauen erfolgt in einem gesellschaftlichen Kontext. Das individuelle Handeln der Akteure hat immer einen öffentlichen Bezug. Ergo: Baukultur erfordert Verantwortungskultur. Jeder Bauherr und

jede Auftraggeberin trägt somit nicht nur Verantwortung mit Blick auf Kostenrahmen und Funktionalitätsanspruch, sondern auch für die Nachbarschaft, das Quartier, den Ort. „Das Äußere des Hauses ist das Innere der Stadt“, pflegt Arno Lederer zu sagen. Der entscheidende baukulturelle Prüfstein ist daher die Antwort auf die Frage, welchen Beitrag das Bauwerk für das Öffentliche leistet, wenn nicht sogar danach, welchen gesellschaftlichen Mehrwert es schafft. Jedes Haus baut Stadt und muss in Sachen Klimaschutz und demografischer Wandel auf Jahrzehnte bestehen.

Das alles bedarf der Kommunikation: Baukultur braucht Dialogkultur – nicht nur unter Fachleuten, sondern in der Breite der Gesellschaft. Das bedeutet für Verwaltung und Planende, bei konkreten Bauvorhaben neue Wege zu finden, um mit der Bürgerschaft im Dialog zu bleiben. Es geht nicht allein darum, „Widerstandsgräben“ flacher zu halten, sondern vielmehr auch darum, Möglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger zu schaffen, Stadtentwicklungsprozesse aktiv mitgestalten zu können. Für die Architektenkammer heißt dies, neben dem Tag der Architektur und den Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“

weitere Baukulturvermittlungswege zu beschreiten. Zum Beispiel in diesem Jahr mit der Günter-Behnisch-Ausstellung, die gemeinsam mit dem saai und Behnisch Architekten vorbereitet und im Spätsommer in Stuttgart präsentiert wird, begleitet von einem vielfältigen Rahmenprogramm, unter anderem in einigen Kammergruppen. Vielleicht fragt sich da mancher, ob das Aufgabendeckung der Kammer ist. Ja, denn diese Ausstellung wird der Grundstein sein für das längst fällige zB – Zentrum Baukultur Baden-Württemberg –, das sich, im Koalitionsvertrag verankert, aktuellen Fragestellungen der Transformationen unserer Umwelt (gebaut oder Landschaft) widmen und ein Ort des konstruktiven Diskurses werden soll. An Themen wird es nicht mangeln und an Motivation auch nicht! ■

Die eigens gegründete Wohngenossenschaft OEKOGENO eG realisierte in Furtwangen gemeinsam mit Kuner Architekten ein inklusives Wohnprojekt, um zentrumsnah dringend benötigten und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Ein Quartiersplatz mit Wasserspiel und Café soll zudem die Quartiersentwicklung fördern.



Markus Guhl Architekturfotografie

Architects, Arkitekter, Arquitectos

Ruth Schagemann ist seit Januar 2022 Präsidentin des Architects' Council of Europe (ACE) – Ehrenamt mit großer Aufladung in spannender Zeit

Kennziffern und Maßzahlen, die die Wichtigkeit von Architektur, Baukultur und Planung aussagekräftig belegen, gehen Ruth Schagemann leicht von den Lippen: Der Umsatz im Bausektor in Deutschland beträgt ungefähr zwei Drittel des Volumens, das der deutsche Bundeshaushalt aufweist: im vergangenen Jahr 307 Milliarden Euro im Vergleich zu rund 499 Milliarden Euro. Laut ACE-Sektorstudie dominieren die fünf Länder Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien den EU-Markt in diesem Bereich und machen damit mehr als die Hälfte des gesamten Bauvolumens in Europa unter sich aus.

Seit Januar 2022 ist die Leiterin der Stabstelle nationale und internationale Berufspolitik bei der Architektenkammer Baden-Württemberg für zwei Jahre erste Repräsentantin der Architektenschaft Europas. „Meine Amtszeit ist mit Sicherheit eine der spannendsten der letzten Jahrzehnte“, so Schagemann. Sie fällt in eine historische Phase, da sich Europa das Bauen und Wohnen explizit vornimmt als Teil einer groß angelegten Klimaschutz- und Resilienzstrategie. „Architekten (...) können einen wesentlichen Beitrag im öffentlichen Interesse leisten“, formulierte die EU-Kommission und wertet damit die planenden Berufe zu einem zentralen Akteur auf europäischer Ebene auf. Und den ACE als Interessenverband für eine halbe Million europäischer Architektinnen und Architekten mit.

Der ACE repräsentiert die unterschiedlichsten nationalen Zusammenschlüsse – von Kammern, Körperschaften und Eintragsbehörden über Verbände bis Gewerkschaften, also vom *Consejo Superior de los Colegios de Arquitectos de España* CSCAE und dem *Royal Institute of British Architects* RIBA über *Sveriges Arkitekter* oder *Danish Association of Architects* bis zur *Union Nationale des Syndicats Français*

d'Architectes UNSFA. Als ACE-Präsidentin muss Schagemann alle im Blick behalten, aber alle eint das berufsständische Interesse zum Beispiel an europaweiten Qualitätsstandards und die Gestaltungsaufgabe einer ökologischen Transformation der gebauten Umwelt in Europa. Schagemann legt den oft fachfremden Gesprächspartnern den hohen Stellenwert guter Planung dar. Gesetzesvorhaben werden begleitet, aber auch im Vorfeld Kontakte geknüpft und Gespräche geführt. Es werde nicht nur die wirtschaftliche Seite der Transformation zu beantworten sein, sagt sie dort, es gehe zentral auch um die qualitative Frage künftigen Zusammenlebens, wie Richard Buckminster Fuller schon vor 50 Jahren formulierte: „Wir werden unser Raumschiff Erde weder erfolgreich noch für lange Zeit betreiben können, wenn wir es nicht als ein ganzes Raumschiff und unser gemeinsames Schicksal sehen. Es umfasst alle oder keinen.“

Heute brauche es eine Greta Thunberg, eine Pandemie und den vom EU-Parlament ausgerufenen Klima-Notstand, um ernsthafte Schritte einzuleiten. Die EU-Kommission habe geliefert, jetzt müssten die Mitgliedsstaaten nachziehen. „Die Auswirkungen werden enorm sein, die erforderlichen Maßnahmen aber für die europäischen Bürgerinnen und Bürger absolut abstrakt. Eine Europäische Union, die sowieso unter dem Generalverdacht steht, weit entfernt von den Menschen zu sein, wird vielleicht nicht gleich die Herzen gewinnen. Aber ich rechne fest damit, dass die Institution EU letztlich davon profitieren wird, wenn die ersten Maßnahmen auch wirklich greifbar sind.“ Mit dieser Botschaft absolvierte Ruth Schagemann schon in den ersten Wochen einen Terminreigen on- und offline – in Brüssel, Berlin, Bratislava, Kattowitz, Madrid oder Rom. ■

GABRIELE RENZ

Quentin Obrechts / Samyn and Partners



Europagebäude in Brüssel von Samyn and Partners architects & engineers zusammen mit Studio Valle Progettazioni und dem Buro Happold

DER ACE

ist der europäische Dachverband der Architektenschaft, vor 30 Jahren gegründet. Er ist aufgebaut wie die Architektenkammer: mit Arbeits- und Strategiegruppen, Vorstand und Generalversammlung. Grundsätzliches Verbandsziel ist die Förderung der Architektur in Europa. Über seine Mitgliedsorganisationen vertritt er 560.000 Architektinnen und Architekten aus 30 europäischen Ländern.

EU-RECHT

Die Europäische Kommission hat im Bereich „Kultur“ (Baukultur!) kein Eingriffsrecht, lediglich auf bautechnischer Ebene über die Richtlinie zur Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden (Energieausweis). 2020 beschließt die EU, die digitale und ökologische Transformation Europas mit 1,8 Billionen Euro zu unterstützen. Konsequenz: der Europäische Green Deal wird als übergeordnetes Ziel – mit Gestaltungsrechten – definiert.

AUSWIRKUNGEN

Öffentliche Auftragsvergabe wird z. B. als ein zentraler Handlungshebel gesehen; Vereinfachung von Vorschriften; Aktionsplan Kreislaufwirtschaft mit Schwerpunkt Bauwirtschaft; Entwicklung von Parametern der Taxonomie, die „grüne“ Produkte definieren, mit Auswirkungen auf Kredit- und Fördervergaben; Renovation Wave: Dekarbonisierung des Gebäudebestandes, Erhöhung der Sanierungsrate von 1% auf 2%; Novellierung Energieeffizienzrichtlinie, Erneuerbare-Energien-Richtlinie, Emissionshandel (inkl. Gebäude) und EU-Gebäuderichtlinie.

Beispielhaftes Bauen Landkreis Heidenheim 2012–2021

Schirmherrschaft

Schirmherr: Peter Polta, Landrat

Jury (30. September und 1. Oktober 2021)

Vorsitzender:

René Damian Pier,

Freier Innenarchitekt BDIA, Stuttgart,
Landesvorstand der Architektenkammer
Baden-Württemberg

Afshin Arabzadeh,

Freier Architekt BDA, Nürtingen

Marlene Bolz,

Erste Landesbeamtin des Landkreises
Heidenheim

Beate Gabriel,

Freischaffende Künstlerin, Giengen

Bettina Jaugstetter,

Freie Landschaftsarchitektin, Weinheim

Nicole Kurz,

Freie Architektin, Sigmaringen

Günter Trittner,

Stellvertretender Redaktionsleiter
Heidenheimer Zeitung

Vorprüfung

Michael Bruch,

Architekt, Bau, Umwelt und Gewerbe-
aufsicht, Landratsamt Heidenheim

Maren Kletzin,

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

Architektenkammer Baden-Württemberg

B = Bauherrschaft

A = Architektur

S = Stadtplanung

IA = Innenarchitektur

LA = Landschaftsarchitektur



Unterwegs im Landkreis Heidenheim:
René Damian Pier (Juryvorsitzender),
Nicole Kurz, Afshin Arabzadeh, Beate Gabriel,
Bettina Jaugstetter, Marlene Bolz, Günter Trittner



**Wohnhaus,
Heidenheim**

B: Familie Bamann, Heidenheim

A: Lena und Markus Bamann, Heidenheim



**Buswartehäuschen,
Steinheim am
Albuch**

B: Gemeinde Steinheim am Albuch

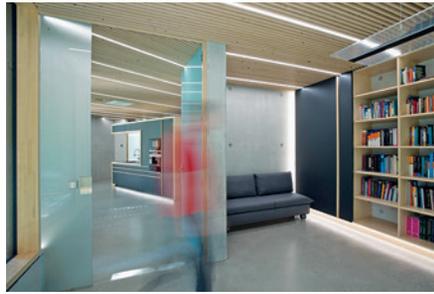
A: Architekturbüro Sanwald, Steinheim am Albuch



Stefan Müller

Stadtbibliothek Heidenheim

B: Stadt Heidenheim, Geschäftsbereich Hochbau
A: Max Dudler, Berlin | Architekturbüro Schasler, Berlin (Bauleitung)
IA: c. fischer innenarchitekten, Berlin (LPH 1-2)
LA: Hager Partner AG, Berlin



Dr. Andreas Hofmann

Erweiterungsneubau Tierarztpraxis, Heidenheim-Mergelstetten

B: Brigitte Hofmann und Dr. Andreas Hofmann, Heidenheim
A: AGW. Architektengruppe Wittmann, Heidenheim



Bernhard J. Widmann

Voith Training Center, Heidenheim

B: Voith GmbH & Co. KGaA, Heidenheim
A: FAECKE ARCHITEKTEN, Leinfelden



Matthias Schmiedel

Hartmann Forum, Heidenheim-Mergelstetten

B: Paul Hartmann AG, Heidenheim
A: Nething Generalplaner GmbH, Neu-Ulm
LA: Tünnemann Landschaftsarchitektur GbR, Nürtingen



Matthias Schmiedel

Hartmann Office, Heidenheim-Mergelstetten

B: Paul Hartmann AG, Heidenheim
A: Nething Generalplaner GmbH, Neu-Ulm
LA: Tünnemann Landschaftsarchitektur GbR, Nürtingen



Florian Thierer

Umnutzung alte Turnhalle in Wohnen und Arbeiten, Gerstetten

B: Eva-Maria Gerstner und Kay-Peter Thierer, Gerstetten
A: architekThierer, Gerstetten
LA: Claudia Hetzel-Zink, Büro für Freiraum- und Gartenplanung, Giengen an der Brenz



Stadt Heidenheim

Gemeinschaftsschule am Brenzpark, Heidenheim

B: Stadt Heidenheim
A: Stadt Heidenheim, Geschäftsbereich Hochbau



Brigida Gonzállez

Umbau Aussegnungshalle und Aufbahrungsgebäude auf dem Waldfriedhof, Heidenheim

B: Stadt Heidenheim, Geschäftsbereich Hochbau
A: kaestle&ocker Architekten BDA, Stuttgart

Weitere Informationen zum Beispielhaften Bauen und den prämierten Objekten:
www.akbw.de/beispielhaftes-bauen

Ausstellung als Probelauf

Förderzusage des Landes für „100 Jahre Günter Behnisch“

Günter Behnisch

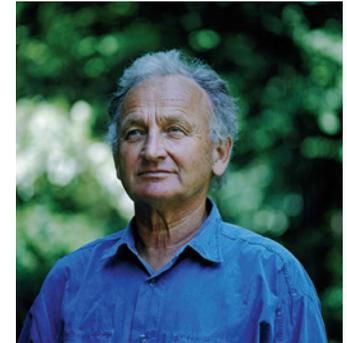
Mit Büro in Stuttgart befand sich der Gravitationspunkt seines Schaffens in Baden-Württemberg. Unzählige Architektinnen und Architekten wurden durch sein gestalterisches Selbstverständnis beeinflusst.

zB – Zentrum für Baukultur

Der geplante Sitz soll in der Mitte Stuttgarts liegen. Konzeptionell werden die vorgestellten Projekte jedoch die ganze Fläche des Landes abdecken – gestützt durch die 42 Kammergruppen.

In diesem Jahr wäre Günter Behnisch 100 geworden. Um den Visionär gebauter Demokratie zu würdigen, plant die AKBW in Kooperation mit dem Archiv für Architektur und Ingenieurbau am KIT Karlsruhe (saa) sowie Behnisch Architekten eine Jubiläumsausstellung. Dafür hat der Aufsichtsrat der Baden-Württemberg-Stiftung unter Vorsitz von Ministerpräsident Winfried Kretschmann eine finanzielle Unterstützung von bis zu 905.000 Euro zugesagt: ein deutliches Ja zur Baukultur! „Dass in Stuttgart mit dieser Förderzusage eine große Architekturausstellung realisierbar wird, ist hochgradig motivierend“, sagt Kammerpräsident Markus Müller und schlägt den Bogen zum künftigen zB – Zentrum Baukultur Baden-Württemberg: für dessen geplante Arbeit sei die Behnisch-Schau ein guter Probelauf. Denn mit ihr lasse sich auch den Prägungen nachspüren, die der Jubilar im eigenen Land, auf nationaler und auf internationaler Ebene hinterlassen hat. ■

CLAUDIA KNODEL



Günter Behnisch (1922–2010)

© Behnisch & Partner, Foto Christian Kandzia

Wettbewerbe 2021: Relativ gut

OLG Karlsruhe: regionales Setzen zulässig

Das OLG Karlsruhe prüfte in einer aktuellen Entscheidung (Beschluss vom 10.08.2021 – 15 Verg 10/21) zahlreiche Rechtsfragen zum Architektenwettbewerb. Danach ist das Setzen von regionalen Bewerbern zulässig, wenn eine weitere ausreichende Anzahl an Bewerbern teilnehmen kann. Im entschiedenen Fall waren vier Büros vorab ausgewählt worden, zusätzliche elf Büros konnten sich durch Bewerbung qualifizieren. Die Entscheidung wird in einer der nächsten Ausgaben des DAB-Mantelteils vom Berliner Vergaberechtler Klaus Greb besprochen, die baden-württembergische Perspektive werden Autoren der Strategiegruppe Vergabe und Wettbewerb im Regionalteil beleuchten.

ERIC ZIMMERMANN

2021 registrierte die AKBW 85 Wettbewerbe. Dies stellt zwar einen leichten Rückgang gegenüber den Vorjahren dar (2019: 98, 2020: 94), jedoch keinen starken Einbruch. 2020 hatte die Kammer den höchsten Wert aller Länderkammern zu verzeichnen; 2021 liegt nur in NRW die Zahl mit 90 knapp höher (Bayern 82). Die Zahl der offenen Wettbewerbe ist in BW mit 12 (2019: 4, 2020: 6) noch immer deutlich ausbaufähig und gleichwohl bislang ein Höchstwert – auch mit Blick auf Bayern und Nordrhein-Westfalen. Der angemessene, möglichst offene Zugang wird weiterhin ein Schwerpunkt der Strategiegruppe Vergabe und Wettbewerb sein. Daneben sollen Planungswettbewerbe beim Bauen im Bestand stärker in den Fokus der Kammerarbeit rücken. Vermutlich in Folge einer Kombination aus Konjunkturlage und Zeitgeist lässt sich beobachten, dass potenzielle Teilnehmer wählerischer werden: Unattraktive Ausschreibungen oder Ungereimtheiten in der Aufgabenstellung scheinen die Zahl an Bewerbungen oder abgegebenen Arbeiten deutlicher als bisher zu reduzieren. ■

THOMAS TREITZ



IFBau aktuell

Die Fortbildungen

Baukosten Kooperative Planungskultur Wärmedämm-Verbundsysteme

Koordinierungspflichten der am Bau Beteiligten

223014 | Mo, 21. Februar, 9.30-17.30 Uhr
online

Ein Bau kann nur entstehen, wenn alle Mitwirkenden zusammenarbeiten. Das Seminar soll Ihnen bewusst machen, was Sie verlangen können und welche Rechte Sie haben, wenn die Koordinierungspflichten von einzelnen der am Bau Beteiligten nicht beachtet werden.

Karsten Meurer, Rechtsanwalt

Rechtsfragen und Honorar- kalkulation im Architekturbüro

226005 | Di, 22. Februar, 9.30-17.30 Uhr
online

Die Mindest- und Höchstsätze der HOAI sind Vergangenheit. Künftig kann jederzeit in Textform eine Honorarvereinbarung getroffen werden. Das Honorar kann, muss sich aber nicht mehr nach der neuen HOAI richten und ist somit vollständig frei vereinbar.

Karsten Meurer, Rechtsanwalt
Hansjörg Selinger, Architekt

Das neue Gebäudeenergie- gesetz (GEG)

222003 | Mi, 23. Februar, 9.30-17.30 Uhr
online

Mit dem Gesetz ergeben sich für den Wohnungsbau nach wie vor drei alternative Nachweisverfahren, für den Nichtwohnungsbau wie bisher zwei Verfahren. Daneben werden im GEG eine Vielzahl von neuen mit geltenden Normen in Bezug genommen.

Stefan Horschler, Architekt

Wärmedämm-Verbundsysteme

222012 | Do, 24. Februar, 9.30-17.30 Uhr
online

Im Seminar wird sowohl auf die fachgerechte Planung und Ausführung als auch auf die Ursachen für typische Schäden eingegangen. Außer den technischen Faktoren werden die baurechtlichen Anforderungen sowie die Aufgaben der Planung, Bauleitung und Ausführung behandelt.

Ulrich Steinert, Ber. Ingenieur, ö.b.u.v. SV
Harry Luik, Architekt, ö.b.u.v. SV

Die rechtliche Bedeutung der Baukosten

224010 | Mo, 21. März, 9.30-17.30 Uhr
online

Die Missachtung der Kostenvorstellungen der Auftraggebenden kann zur Kündigung des Vertrages, zur Nacherfüllung der Leistungen, zum Schadensersatz für Mehrkosten und zum Verlust des Versicherungsschutzes sowie des Honoraranspruchs führen.

Karsten Meurer, Rechtsanwalt

Integrale Planung – Kooperative Planungskultur

223012 | Mi, 23. März, 9.30-17.30 Uhr
online

In einem interaktiven Workshop lernen Sie Methoden und Werkzeuge, um für das partnerschaftliche Planen und Umsetzen von Bauprojekten eine gute und stabile Basis zu schaffen. Die Arbeitsweisen orientieren sich an agilen, ganzheitlichen Praktiken.

Claudia Georgius, Mediatorin
Bernhard Böhm, Rechtsanwalt, Mediator (MM)

Kostenplanung im Hochbau

224008 | Di, 29. März, 9.30-17.30 Uhr
online

Die Aufgaben der Kostenplanung nach DIN 276, insbesondere in der neuen Fassung, entsprechen weitgehend, aber nicht vollständig, den Teilleistungen der HOAI. Diese Unterschiede sind für Auftraggebende wie -nehmende relevant und im Vorfeld der Beauftragung zu regeln.

Prof. Dr. Wolfdietrich Kalusche, Architekt

Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

**Top-Aktuell über den QR-Code
detaillierte Informationen finden.
Gezielt nach Suchbegriff,
Themenbereich oder anerkannten
Stunden filtern:**

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

Informationen erstellen, koordinieren und managen

Qualifizierungsprogramm BIM Module 2–4

Modul 2 „Informationserstellung“ (228921)

Qualifizierungsprogramm
BIM – Planen, Bauen und Betreiben
nach „BIM Standard Deutscher
Architekten- und Ingenieurkammern“

Laufzeit: 14. März bis 7. April,
32 Unterrichtsstunden, online/LMS

Teilnahmebeitrag:
Kammermitglieder 1.960 Euro,
AiP/SiP 1.360 Euro

Anmeldeschluss: 7. März

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
> 228921

Kostenfreie BIM-Vorabinformation (228902)

Mittwoch, 2. März, 15.30–17 Uhr, online
Anmeldeschluss 23. Februar

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
> 228902

Am 14. März starten die Vertiefungen des Qualifizierungsprogramms „BIM – Planen, Bauen und Betreiben“ beim Institut Fortbildung Bau mit dem zweiten Modul. Schwerpunkte liegen auf der Informationserstellung sowie auf autorenspezifischen Fähigkeiten. Während des Online-Kurses werden die erworbenen Kenntnisse praktisch angewendet und anhand eines Übungsprojekts ein Fachmodell erarbeitet. 12 Unterrichtsstunden des Moduls 2 finden als Online-Interaktion mit je zwei Stunden pro Seminartag statt. Etwa 20 Unterrichtsstunden sind zusätzlich erforderlich für das Selbststudium im Lernmanagementsystem (LMS), zuzüglich Hausarbeit.

AKBW und INGBW führen das Qualifikationsprogramm gemeinsam durch. Zielsetzung ist die vertiefende Qualifizierung im Hinblick auf die praktische Anwendung der BIM-Methode und die damit einhergehenden Planungs- und Bauprozesse. Der Lehrgang gliedert sich in Modul 1 Basiswissen BIM, Modul 2 Informationserstellung, Modul 3 Informationskoordination und Modul 4 Informationsmanagement. ■



Evgeniy Surzhan | Unsplash



Änderung in der LBOVVO ab 1. Februar

Wegfall der bautechnischen Prüfung: neue Qualifikation für Standsicherheitsnachweis notwendig

„Nachweisberechtigte für Standsicherheit“ findet man über die Ingenieursuche der Ingenieurkammer Baden-Württemberg:

www.ingbw.de
> [vernetzen](#) > [IngenieurSuche](#)

Für kleinere Bauvorhaben – beispielsweise Wohngebäude der Gebäudeklassen 1 bis 3 – kann laut Verfahrensverordnung zur Landesbauordnung (LBOVVO) der Wegfall der bautechnischen Prüfung beantragt werden. Ab 1. Februar 2022 regelt der neue Absatz 3 des §18 LBOVVO jedoch, dass Standsicherheitsnachweise für diese Vorhaben von einer Person verfasst sein müssen, die in der von der Ingenieurkammer Baden-Württemberg geführten Liste nachweisberechtigter Personen im Bereich der Standsicherheit eingetragen ist; Listen anderer Bundesländer gelten ebenfalls. Wer in diese Liste aufgenommen werden kann, ist im ebenfalls neuen Absatz 4 des §18 LBOVVO festgelegt. Das Inkrafttreten der Regelungen zur Einführung dieser Nachweisberechtigtenliste war mit der Änderungsverordnung vom 12. Januar 2021 um ein Jahr auf den 1. Februar 2022 verschoben worden. Der Katalog der Bauvorhaben, für die der Wegfall der bautechnischen Prüfung zugelassen werden kann, bleibt unverändert. ■

JOCHEN STOIBER

IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103
info@akbw.de, www.akbw.de
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier
Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

Redaktion: Jutta Ellwanger, Maren Kletzin,
Claudia Knodel, Gabriele Renz
Support: Marion Klabunde, Andrea Mertes
Grafik: Philippa Walz
Kontakt: redaktionsteam@akbw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u.
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABRegional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg
zugestellt. Der Bezug des DABRegional ist
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

Überwachung des Überwachers

Das OLG Hamm legt die Überwachungspflichten des bauleitenden Architekten aus

„Dieses Urteil ist ein weiterer Beleg dafür, dass der überwachende Architekt nahezu unbegrenzt haftet.“ Der Feststellung des Münsteraner Rechtsanwalts Christoph Stähler in der Baurechtszeitschrift IBR ist nichts hinzuzufügen, wer sich den aktuellen Beschluss des OLG Hamm vom 16. März 2021 (24 U 101/20) durchliest. Die Entscheidung beschäftigt sich mit der Frage, welche Aufgaben ein bauüberwachender Architekt in der Leistungsphase 8 gegenüber Fachplanern wahrzunehmen hat.

Für die Planung und Überwachung der Montage einer Lüftungsanlage war ein TGA-Planer beauftragt. Bei der Verlegung der Rohre war er indes nicht vor Ort. Bereits während der Bauphase stand Wasser im Keller. Ein eingeschalteter Sachverständiger führte das Wasser auf Rohrundichtigkeiten sowie Undichtigkeiten in den Lichtschächten zurück. Die Bauherrin setzte der Honorarklage des Architekten eine Widerklage entgegen wegen fehlerhafter Überwachung des Fachplaners. Der Architekt war für die Leistungsphasen 4 bis 8 beauftragt.

Das OLG Hamm stellt zunächst allgemein fest, dass der Umfang und die Intensität der Überwachungstätigkeit von den konkreten Anforderungen der Baumaßnahme und jeweiligen Umständen abhängt. Bei einfachen, gängigen Arbeiten müsse der Architekt nicht ständig auf der Baustelle sein, um die Arbeiten zu kontrollieren. Wenn indes unter gesundheitlichen Aspekten eine Überwachungsbedürftigkeit bestände, müsse der Architekt ihr auch nachkommen. Im vorliegenden Fall entschied das Gericht, dass eine Überwachung des TGA-Planers vom Architekten geschuldet wurde.

LPH 8: Pflicht zur Prüfung

Das OLG begründet seine Entscheidung mit der Verpflichtung des Architekten in der Leistungsphase 8, die an der Objektüberwachung fachlich Beteiligten zu koordinieren: „Dieser Ausschnitt der allgemeinen Koordinierungspflicht des umfassend beauftragten Architekten erfasst alle von der Bauausführung betroffenen Leistungsbereiche, auch diejenigen, für die besondere Fachbauleiter eingesetzt sind“, so das OLG Hamm. Weiter heißt es: „Mag dem Architekten für das Fachgebiet des Sonderfachmanns die spezielle Sachkunde fehlen, so hat er gleichwohl die Überprüfung der Bau-

arbeiten entsprechend dem Baufortschritt zu koordinieren und gegebenenfalls durch Fachingenieure zu veranlassen.“ Gerade in einem gesundheitlich sensiblen Bereich wie bei der Erstellung der Be- und Entlüftungsrohre hätte der Fachplaner das Bauunternehmen überwachen und die Leistungen überprüfen müssen. Diese Pflicht darauf hinzuwirken, dass der Einbau der Rohre überprüft wird, habe der Architekt nicht erfüllt, rügte das OLG.

„Das Urteil geht zu weit und verwischt Verantwortlichkeiten“, bringt es der Branchendienst „Baunetz“ in einer Kurzkomentierung auf den Punkt. Mit dem OLG Frankfurt (Urteil vom 05.07.2021 – 29 U 110/20) folgte ein Oberlandesgericht den Vorgaben aus Hamm, das OLG Hamm bezog sich seinerseits auf eine Entscheidung des OLG Düsseldorf (Urteil v. 17.11.2011 – 5 U 8/11). Architekten müssen daher bei vergleichbaren Fällen auch die Überwachung des Fachplaners berücksichtigen. Der Architekt mag gegebenenfalls einen Innenregressanspruch aus der Gesamtschuld gegen den Fachplaner und den Bauunternehmer haben. Einfacher macht indes die Entscheidung des OLG Hamm die Arbeit des Planers nicht. ■

ERIC ZIMMERMANN

Das OLG Hamm ist das größte Oberlandesgericht in Deutschland mit hoher baurechtlicher Kompetenz. Das bedeutet nicht, dass seine Entscheidungen von anderen Gerichten ohne weiteres „übernommen“ werden. Es bleibt abzuwarten, ob sich baden-württembergische Gerichte der vorliegenden aktuellen Argumentation aus Hamm anschließen.



Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Freiburg

Beiser, Dennis, B.Eng., Stadtplanung, 01.11.21 | **Falahren**, Bayan, M.A., Architektur, 01.12.21 | **Hardegger**, Alicia, M.Sc., Architektur, 01.11.21 | **Hiß**, Swantje, B.A., Architektur, 01.10.21 | **Holil**, Khaled, M.Sc., Architektur, 01.11.21 | **Jüllig**, Ann-Sophie, Dipl.-Ing., Architektur, 01.11.21 | **Lehmann**, Ann-Sophie, M.A., Innenarchitektur, 01.11.21 | **Müller Heiduk**, Daniel Maximilian, M.A., Architektur, 01.11.21 | **Munz**, Adrian, B.A., Architektur, 01.10.21 | **Plesko**, Luciana Valeria, Architektur, 01.01.21 | **Rist**, Carina, M.A., Architektur, 01.10.21 | **Suppes**, Jana, B.A., Architektur, 01.11.21

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Basev, Fadim, M.Sc., Architektur, 01.11.21 | **Becker**, Leonie, Stadtplanung, 01.11.21 | **Decker**, Luisa, B.A., Architektur, 01.10.21 | **Harter**, Julian, M.A., Architektur, 01.10.21 | **Hirt**, Fanny Amelie, M.Sc., Architektur, 01.11.21 | **Kilicer**, Yesim, M.Sc., Architektur, 15.11.21 | **Sazak**, Eyüp, B.Eng., Architektur, 01.11.21 | **Schwab**, Leonard, M.Sc., Architektur, 01.12.21 | **Schwörer**, Christiane, Dipl.-Ing. (FH), Architektur, 01.11.21 | **Solmaz**, Saltuk Bugra, M.A., Architektur, 01.10.21 | **Weber**, Robert, Dipl.-Ing., Architektur, 01.11.21 | **Yasaroglu**, Alper, M.A., Architektur, 01.08.21

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Adam, Olivia, M.Sc., Architektur, 01.10.21 | **Aichele**, Anna, M.A., Innenarchitektur, 01.10.21 | **Aras**, Burak Muratcan, B.Sc., Architektur, 01.10.21 | **Bentele**, Julius, M.A., Architektur, 01.11.21 | **Blatz**, Julia, M.Sc., Architektur, 01.10.21 | **Dettler**, Jonas, M.A., Architektur, 01.10.21 | **Ehrenbach**, Ines, M.A., Architektur, 01.11.21 | **Eicher**, David, M.Sc., Architektur, 01.11.21 | **Epple**, Nicole, M.Sc., Architektur, 01.11.21 | **Evangelidi**, Eirini, B.Sc., Architektur, 15.11.21 | **Forschner**, Isabelle, M.Sc., Architektur, 01.10.21 | **Franck**, Valerie, M.Sc., Architektur, 01.11.21 | **Ivanova**, Viktoriya, M.Sc., Architektur, 01.12.21 | **Jung**, Sarah, M.A., Architektur, 01.10.21 | **Karimi**, Mahsa, Architektur, 01.08.21 | **Kniep**, Antonia, M.Sc., Architektur, 01.11.21 | **Krings**,

Tanja, M.Eng., Stadtplanung, 01.11.21 | **Lin**, Tianran, Dipl.-Ing., Architektur, 01.11.21 | **Mack**, Franziska, M.Sc., Architektur, 01.10.21 | **Meyer-Böwing**, Luisa, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.09.21 | **Mühlberger**, Jan, M.A., Architektur, 01.11.21 | **Müller**, Marie, M.Sc., Architektur, 01.11.21 | **Pompe**, Felix, M.Sc., Architektur, 01.10.21 | **Reiff**, Antonia, M.A., Architektur, 01.11.21 | **Samanci**, Neslihan, M.A., Architektur, 01.12.21 | **Schmid**, Annette, M.A., Architektur, 01.11.21 | **Seuchz-Wirth**, Anja, M.A., Architektur, 01.12.21 | **Sönnichsen**, Fenja, Dipl.-Ing., Architektur, 02.11.21 | **Sperling**, Selina, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.09.21 | **Steireif**, Martina, M.Eng., Stadtplanung, 01.12.21 | **Weiland**, Magdalena, M.A., Architektur, 01.10.21 | **Wiese**, Clemens, M.Sc., Architektur, 01.10.21 | **Yildiz**, Büsra, M.A., Architektur, 01.12.21 | **Zangooinia**, Iman, M.Sc., Architektur, 01.06.21

AiP/SiP Bezirk Tübingen

Elsner, Freya-Deborah, M.A., Architektur, 01.10.21 | **Kuchelmeister**, Benita, M.Sc., Architektur, 01.11.21 | **Luy**, Uta, Dipl.-Ing. (FH), Architektur, 01.10.21 | **Plocher**, Dominique, B.A., Architektur, 01.11.21 | **Schlichte**, Gwendolin, Architektur, 06.12.21 | **van Vuuren**, Johannes Stefanus, Architektur, 01.05.21 | **Weisser**, Johannes, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.09.21 | **Wolf**, Laureen, M.A., Architektur, 01.11.21

Architektur Bezirk Freiburg

Christiani, Alexander, B.A., Ang. priv., 06.12.21 | **Felske**, Simone, Dipl.-Ing. (FH), 03.11.21 | **Ilg**, Daniel, B.A., Frei, 15.12.21 | **Karg**, Anna Martina, Dipl.-Ing. (FH), 02.11.21 | **Kast**, Hannah, M.Sc., Ang. priv., 25.11.21 | **Mössner**, Lisa Carolin, M.A., Ang. priv., 25.11.21 | **Ruede González**, Rosa Gabriela, Ang. priv., 25.11.21 | **Varlagkas**, Nikolaos, Ang. priv., 20.12.21

Architektur Bezirk Karlsruhe

Chausheva, Eva, Ang. priv., 24.11.21 | **Dietz**, Ruben, M.Sc., Ang. priv., 25.11.21 | **Grillenberger**, Paula Sophie, M.A., Ang. priv., 02.11.21 | **Heinlein**, Kristina, M.A., Ang. priv., 20.12.21 | **Iturra Munoz**, Leslie Caroline, M.Eng., Ang. priv., 25.11.21 | **Kürzdörfer**, Anna, B.A., Ang. priv., 15.12.21 | **Pfeifer**, Robert, B.Sc., Ang. priv., 15.12.21 | **Rosenfeld**, Stephanie, M.Sc., Ang. priv., 15.12.21 | **Spitzer**, Nina Tabata, M.Sc., Ang. priv., 15.12.21

Architektur Bezirk Stuttgart

Albayrak, Betül, M.A., Ang. priv., 25.11.21 | **Birk**, Sabine, Dipl.-Ing. (FH), Frei, 15.12.21 | **Clare**, Dustin, Ang. priv., 10.12.21 | **Felber**, Theresa, M.Sc., Ang. priv., 25.11.21 | **Gritsenko**, Ksenia, Ang. priv., 15.12.21 | **Günther**, Christian, B.A., Ang. priv., 15.12.21 | **Hirmke**, Julia Christina, M.A., Ang. priv., 02.11.21 | **Hoffmann**, Jonas, M.A., Ang. priv., 25.11.21 | **Kirchmann**, Jennifer, M.A. Ang. priv., 02.11.21 | **Lozano Monroy**, Gabriela, Ang. priv., 02.11.21 | **Maurer Sost Behrends**, Camila, Ang. priv., 15.12.21 | **Merkert**, Sascha Georg, B.Eng., Ang. priv., 20.12.21 | **Müller**, Marianne, Prof., Beamtet, 25.11.21 | **Poinelli**, Lisa, Ang. priv., 25.11.21 | **Porzelt**, Andreas, M.A., Ang. priv., 25.11.21 | **Rashidi**, Mozhdeh, Ang. priv., 25.11.21 | **Schäffer**, Hadrian, Dipl.-Ing. (FH), Ang. priv., 15.12.21 | **Scholz**, Samara, B.Sc., Ang. priv., 02.11.21 | **Schuster**, Konstantin, M.Sc., Ang. priv., 25.11.21

Architektur Bezirk Tübingen

Barth, Brian, M.A., Ang. priv., 25.11.21 | **Kienle**, Anton, Frei, 05.11.21 | **Münch**, Leonie Lara, M.A., Ang. priv., 25.11.21 | **Muhs**, Fabian, M.Sc., Ang. priv., 15.12.21 | **Schreiner**, Jana, M.Sc., Ang. priv., 20.12.21

Innenarchitektur (alle Bezirke)

Ozan, Aylin, M.A., Ang. priv., 20.12.21 | **Sämann**, Merle, M.A., Ang. priv., 02.11.21 | **Weinmann**, Katharina, M.A., Ang. priv., 15.12.21

Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

Mall, Sandra, B.Eng., Ang. priv., 15.12.21 | **Müller**, Anja, B.Eng., Ang. priv., 02.11.21

Stadtplanung (alle Bezirke)

Bierich, Erika, M.Sc., Ang. priv., 15.12.21 | **Gräter**, Lea-Sophie, M.Eng., Ang. ÖD, 06.12.21 | **Müller**, Marianne, Prof., Beamtet, 25.11.21 | **Steinebach**, Viola, M.Sc., Ang. priv., 15.12.21

[Herzlich willkommen
in der Architektenkammer
Baden-Württemberg](#)

Geburtstage

Hinweis: Ab 2022 werden im DAB Regional nur noch „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburtstage abgedruckt. Ab dem 90. Geburtstag alle. Wir bitten Sie um Verständnis.

Alscher, Gisbert, Stuttgart, **90** | **Borho**, Siegfried, Offenburg, **90** | **Engewald**, Heidrun, Hüffenhardt, **80** | **Geiger**, Friedrich, Bad Herrenal, **85** | **Häußermann**, Roland, Weinstadt, **85** | **Herold**,

Heinz, Fellbach, **90** | **Hornig**, Dieter, Pleidelsheim, **80** | **Hübenbecker**, Uwe, Esslingen, **80** | **Imle**, Rainer, Vaihingen/Enz, **80** | **Irlinger**, Helfried, Villingen-Schwenningen, **93** | **Kienle**, Reinhold, Magstadt, **96** | **Klemmer**, Walter, Weinstadt, **91** | **Köbele**, Walter, Altensteig, **80** | **Lehmann**, Hans-Heinrich, Albersweiler, **85** | **Mannhardt**, Karl, Schliengen, **91** | **Oster**, Hans Jochen, Berlin, **80** | **Prussait**, Heinz, Endingen, **94** | **Schäfer**, Heinrich,

Heidelberg, **90** | **Schmutte**, Rolf, Karlsruhe, **85** | **Seuwen**, Hans-Joachim, Ludwigshafen/B. See, **95** | **Steinhilber**, Imanuela, Bollschweil, **96** | **Uzler**, Karl-Eugen, Geisingen, **94** | **Vodenka**, Mirko, Stuttgart, **90** | **Wais**, Erich, Stuttgart, **92**

[Landesvorstand und Regionalredaktion
gratulieren Ihnen ganz herzlich und
wünschen alles Gute.](#)